Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachm tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 275 | Donnerstag, den 22. November | 1888.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat December eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 67 Pf. für hiesige, und 84 Pf. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Der Proceß Gilly.

Wer es bisher noch nicht hat glauben wollen, daß die Wilson-Affaire vom vorigen December gar nichts in den zerrütteten und corrumpirten Verhältnissen Frankreichs gebessert hat, dem wird nun bei der Verhandlung der Affaire Gilly der Staar gestochen sein. Die Sache liegt folgendermaßen: Der Abg. Gilly, Bürgermeister von Nimes, hatte in öffentlicher Rede behauptet, was schon Mancher vor ihm gesagt, eine Anzahl von Mitgliedern des Budgetausschusses der Deputirtenkammer, deren Wort in fast allen staatlichen Finanzangelegenheiten das entscheidende ist, seien käuflich und würden auch bestochen, um einzelnen Personen und auch großen Gesellschaften auf Kosten des Staates Vortheile zuzuwenden. Wilson sei entfernt, aber es gebe noch viele Wilsons in der Kammer. Dies Wort, von einem Abgeordneten ausgesprochen, machte ungeheures Aufsehen, die Boulangisten und Antirepublikaner nützten es nach Kräften aus, aber von den so schwer beleidigten Herren in der Budgetcommission rührte sich zunächst Niemand. Dadurch wurde der Scandal immer größer, und schließlich stellte eines der Commissionsmitglieder, der Abg. Andrieux, früher Polizeipräfect in Paris, gegen Gilly den Strafantrag wegen Verläumdung, und die Sache sollte nun vor dem Gericht zu Nimes verhandelt werden. Dem Präsidenten des Gerichtshofes mußte doch selbstverständlich daran gelegen sein, daß über den Fall klarer Wein eingeschenkt werde; das erheischten gebieterisch das Interesse und Ansehen der Volksvertretung und des Senates. Um so umfassender mußte das Verfahren gestaltet werden, als Gilly vor Gericht sagte, eine große Zahl von Abgeordneten habe sich von den Eisenbahngesellschaften bestechen lassen, er könne dies beweisen und sei bereit dazu. Wahrscheinlich wären höchst compromittirende Thatsachen an den Tag gekommen, und so verhinderte denn der Gerichtspräsident auf „höheres Betreiben“ eine Vernehmung hierüber. Er sagte, Gilly dürfe nur gegen den directen Kläger Belastendes vorbringen, nicht aber gegen einen anderen Abgeordneten. Der Angeklagte erklärte darauf, Andrieux habe er nicht gemeint, und der Letztere erklärte nunmehr, da auf das Verhalten der übrigen Abgeordneten nicht eingegangen werden sollte, nehme er die Klage zurück. Das Ende vom Liede war natürlich die Freisprechung des Angeklagten. Ein solches Stück steht in der neusten Zeit denn doch unerhört da. Der Volksvertreter, welcher seine Collegen als Schwindler und Lumpen bezeichnet, geht frei aus, Dank dem Verhalten der beeinflußten Justiz, die einen großen Scandal hat verhindern sollen und wollen und nun noch einen größeren heraufbeschworen hat. Natürlich benützen die Boulangisten dies kaum glaubliche Verfahren, um Boulanger als den Mann hinzustellen, welcher der jetzigen Regierung ein Ende machen müsse. Kann man sich wundern, wenn die nothwendige Achtung vor der Volksvertretung so rapide sinkt, daß man mit Verachtung von den erwählten Vertretern der Nation spricht? Was soll daraus werden wenn Regierung und Parlament in gleicher Weise vom Egoismus beherrscht sind und sich unfähig zeigen, den antirepublikanischen Bestrebungen Abbruch zu thun? Carnot ist ein ehrlicher Mann, der den besten Willen hat, Frankreich zu nützen, aber immer wahrscheinlicher wird es, daß die Mißwirthschaft von Regierung und Parlament eine Fluthwelle hervorrufen wird, welche auch den Präsidenten der Republik mit fortreißt. Wir sind nicht mehr beim Anfang vom Ende der französischen Republik, sondern schon darüber fort; Boulanger wird kaum einen Staatsstreich zu machen brauchen, das jetzige schwindsüchtige Regierungssystem ist auf dem Wege, von selbst zu sterben. Wie unendlich tief ist Frankreich seit Anfang des Jahrhunderts gesunken. Die erste Republik zertrümmerte der im Anfange seiner Laufbahn so gewaltige Corse, die zweite Republik unterlag dem festen Willen seines Neffen, der wenigstens ein Staatsmann von Bedeutung war, so lange er andere Einflüsse abwehrte, die dritte Republik wird weder von einem genialen, noch von einem talentvollen Manne bedroht, sondern von einem Schwätzer und Hanswurst.

Tagesschau.

Ueber das kaiserliche Schreiben in Sachen des Berliner Monumentalbrunnens sind widersprechende Meldungen laut geworden. Die Wahrheit ist Folgendes: Dem Kultusminister von Goßlar ist ein Kaiserliches Schreiben zugegangen, worin mitgetheilt wird, der Kaiser nehme das ihm dargebrachte Geschenk eines Monumentalbrunnens an und lasse seinen Dank dafür aussprechen. Dies Schreiben hat der Minister mit einem Begleitschreiben dem Magistrat zur Kenntniß gebracht. In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird der Wortlaut publicirt werden.

Die im Verlage eines Leipziger Buchhändlers erschienene Brochüre: „Zum 18. October 1888. Saul und Jonathan Zwei Gedächtnißreden, gehalten auf Ihre Majestäten, die beiden hochseligen Kaiser und Könige weiland Wilhelm I. und Friedrich III. in der Synagoge zu Oppeln vom Rabbiner Dr. A. Wiener“ ist am Montag wegen Majestätsbeleidigung auf Antrag des Amtsgerichts Oppeln beschlagnahmt worden.

Durch die jüngst erfolgten Beförderungen in der deutschen Armee zum Generalmajor sind sämmtliche Obersten mit Patent vom 14. Juli 1885 zur Beförderung gelangt; es kommen nunmehr die Obersten mit Patent vom 3 December 1885 an die Reihe, da der einzige Oberst mit dem dazwischen liegenden Patent vom 16 September 1885, als welcher in der Rangliste Prinz Wilhelm von Preußen, der jetzige Kaiser aufgeführt ist, bereits am 27. Januar d. J., als seinem Geburtstage, unter gleichzeitiger Ernennung zum Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade zum Generalmajor befördert worden war.

Außer dem französischen Journalisten Latapie ist noch ein College von ihm, Namens D'Oriot, aus Berlin ausgewiesen worden. Sie gaben, nach der „Frkf. Ztg.“, eine für französische und andere auswärtige Blätter bestimmte „Correspondence de Berlin“ heraus, waren bekannt und hatten vornehme Beziehungen, auch Verkehr mit der französischen Botschaft.

Katholischen Blättern zufolge hat der Papst von der ursprünglich beabsichtigten Ernennung des Erzbischofs von Köln zum Kardinal Abstand genommen.

Die römische „Civiltà Cattolica“ bringt einen authentischen Bericht über die Unterredung zwischen Papst Leo und Kaiser Wilhelm, der indessen etwas Neues nicht bietet.

Wie verlautet, soll eine Marine-Telegrapenschule für die deutsche Marine eingerichtet werden.

Deutsches Reich.

Die kaiserliche Familie ist am Dienstag von Potsdam nach Berlin übergesiedelt und hat im dortigen Schloß die Winterwohnung bezogen. Am Vormittag hörte der Kaiser mehrere Vorträge und begab sich nach dem festlich geschmückten Exercierhause des 2. Garde-Regimentes in der Carlstraße, in welchem in seiner Gegenwart die Vereidigung der Rekruten der Garnison Berlin, Spandau und Lichterfelde nach vorangegangenem Gottesdienste stattfand. Der Kaiser verweilte noch einige Zeit im Officier-Casino des 2. Garde-Regiments, wohin er sich zu Fuß mit dem Prinzen Heinrich, welcher aus Kiel in Berlin eingetroffen ist, begab und kehrte dann ins Schloß zurück. Auf dem Hin- und Rückwege wurde der Kaiser von dem zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt.

Am Donnerstag Abend wird der Großfürst-Thronfolger von Rußland auf der Rückreise von Copenhagen nach Petersburg in Berlin eintreffen.

Der Kaiser wird in den nächsten Tagen einer Einladung des Kammerherrn Grafen Eulenburg nach Schloß Liebenberg in der Provinz Brandenburg folgen, wo zweitägige große Jagden stattfinden sollen.

Die Kaiserin Friedrich feiert heute im Schloß Windsor in England ihren 47. Geburtstag. Weilt die hohe Frau auch fern von deutscher Erde; so gedenken wir doch mit Theilnahme ihres Wiegenfestes, das ein Leiden- und Trauerjahr abschließt. Wenn

---

Die falsche Gräfin.

Roman von Th. Seuberlich.

(15. Fortsetzung.)

Hochberg mußte gewaltsam seine Ungeduld bemeistern, da er dadurch die Alte nur verwirrt hätte.

„War denn die Dame schlank und blond, oder von mehr vollen Formen und brünett?“ unterbrach er sie.

„Beides, Herr Hochberg, überhaupt eine sehr schöne und vornehme Dame!“

„Ach, Unsinn! Sie kann ja nicht helles und dunkles Haar gleichzeitig gehabt haben. Besinnen Sie sich doch!“

„Nee, nee, das wäre doch gar nicht möglich, wer spricht denn davon! Ich weiß es ganz genau, das Haar war nicht ganz hell und nicht ganz dunkel.“

Hochberg trat der Schweiß auf die Stirn. Nach der Farbe der Augen, ob blaue oder schwarze, mochte er gleich gar nicht fragen.

„Sprach Herr Norden die Dame nicht an?“

„Ei, gewiß! Als er zur Treppe heraufkam, sagte er: Hier ist noch eine Stufe, nehmen Sie sich in acht!“

„Hörten Sie nicht vielleicht, daß er Frau Gräfin“ sagte?“

„Zu mir sagte er egal nur gute Frau“.“

„Nein doch, ich meine ob er die Dame anredete?“

„Jawohl!“

Der junge Künstler verschluckte einen Ausruf des Zornes.

„Besinnen Sie sich einmal recht genau, Frau Krause; fiel Ihnen an der Dame gar nichts Besonderes auf?“

„Ei und wie! Sie hatte nämlich eine wunderschönes Parfüm an sich; es roch noch die ganze Wohnung danach. Auch der Handschuh, der im Atelier liegen geblieben war, roch so gut. Ich habe ihn aufgehoben, denn man kann ja nicht wissen, ob man nicht einmal einen passenden dazu findet.“

Diese Mittheilung erschien Hochberg nicht unrichtig.

„Kann ich den Handschuh sehen?“

Lebhaft bejahend, holte ihn Frau Krause herbei. Er war von feinem, schwarzem Ziegenleder.

Manfred stieß einen Ruf der Ueberraschung aus. Dem Handschuh entströmte ein starker Moschusgeruch.

In diesem Moment erinnerte er sich auch, daß ihm damals, als er das Atelier betreten hatte, ein Moschusgeruch aufgefallen war, doch hatte er in seiner Erregung um so weniger darauf geachtet, weil sich auch Norden zuweilen dieses Parfüms zu bedienen pflegte. Gräfin Feodora liebte Moschus ungemein, während Elisabeth dieses Parfüm höchst zuwider war, ja, dasselbe ihr sogar Kopfschmerz und Uebelkeit verursachte.

Ein Gefühl der Freude durchbebte ihn. Er war auf der rechten Fährte!

„Riechen Sie nur, wie schön!“ plauderte Frau Krause fort. „Die ganze Wäsche in der Kommode riecht schon danach, gerade wie damals, wo ich bei meiner ersten Herrschaft den schönen, neuen Pelzkragen —“

„Hören Sie mich einmal recht genau an, Frau Krause,“ unterbrach Hochberg deren interessante Mittheilung: „die Dame, welche hier war, hatte Mittelgröße, etwas volle Formen, schwarzes Haar und ein mehr bleiches, als rothes Gesicht. Ist es so?“

„Ja, ja,“ rief freudig erstaunt die Alte. „das ist sie! Und jetzt besinne ich mich auch, daß das Haar tief in die Stirn hereingekräuselt war und ja, richtig, an der Hand, von welcher sie den Handschuh gestreift hatte, blitzte ein breiter Trauring.“

„Victoria!“ rief Manfred Hochberg aus voller Brust.

„Es kann ja sein, daß sie so hieß, gehört habe ich es aber nicht.“

Der Künstler lachte fröhlich auf.

„So, Frau Krause, das peinliche Verhör ist nun zu Ende. Jetzt gehen Sie und brauen Sie den schönsten Kaffe, der je das zweifelhafte Licht Ihrer Küche erblickt hat!“

Er schob die Alte zur Thür hinaus und schritt dann erregt im Zimmer auf und ab.

„Oho, Frau Gräfin,“ rief er, „so kommt man hinter Ihre Schliche und Ränke! Sehr fein ausgedacht! Und im Bunde mit ihr war dieser saubere Norden! Der soll mir das Atelier nicht wieder betreten. Aushauen möchte ich ihn, doch nicht in Marmor. Noch heute werde ich ihm schreiben, daß ich auf seinen Auftrag verzichte. Aber halt!“ und dabei schlug er sich vor die Stirn. „Das Wichtigste ist ja doch, daß ich mich vor Elisabeth rechtfertige!“

Rasch nahm er am Tische Platz, legte sich Papier zurecht und begann mit fliegender Hast zu schreiben.

Der Kaffee stand unberührt und als ihn endlich Hochberg erkaltet trank, bemerkte er gar nicht, daß Frau Krause heute ein Aeußerstes gethan und mehrere Bohnen über das Maß genommen hatte.

Er trug selbst den Brief zur Post, denn er hätte ihn keinem Menschen anvertrauen mögen, und durchkreuzte dann in gehobenster Stimmung noch ein großes Stück der Dresdener Heide, denn heute wurde es ihm zu Hause im beschränkten Raum zu eng.

Unterdeß herrschte im Ferber'schen Hause an der Bürgerwiese eine ganz andere Stimmung. Nach der Enthüllung des gestrigen Abends konnte es Elisabeth nicht mehr über sich gewinnen, der Stiefmutter in der bisherigen Weise ehrerbietig zu begegnen. Ihr Vertrauen, ihre Unbefangenheit waren dahin.

Während des ganzen Vormittags hielt sie sich in ihrem Zimmer auf und nahm das Mittagsmahl am gemeinsamen Tisch sehr einsilbig ein und machte dann in Begleitung der Räthin eine längere Spazierfahrt, und zwar zum ersten Mal, ohne die Erlaubniß der Stiefmutter dazu einzuholen, oder sie wohl gar um ihre Begleitung zu bitten.

Feodora unterschätzte die Tragweite dieses an und für sich geringfügig erscheinenden Umstandes nicht. Sie erkannte daraus, daß sie die Autorität über die Stieftochter eingebüßt hatte und daß gestern Abend Etwas vorgekommen sein müsse, was dies bewirkt habe. Jedenfalls hatte Hochberg, trotz ihrer Aufmerksamkeit, Gelegenheit gefunden, sie Elisabeth gegenüber in indiscreter Weise bloß zu stellen. Mehr als je verwünschte sie die damalige Scene im Wintergarten und hätte viel darum gegeben, sie ungeschehen machen zu können. Diese Gedanken und ein Gefühl großer körperlicher Mattigkeit versetzten sie in die denkbar übelste Laune.

Gleichzeitig drängte sich ihr das Empfinden auf, daß das gestrige, so kostspielige Fest, bei Licht betrachtet, doch ein Fiasko gemacht habe und der Erfolg hinter ihren Erwartungen sehr zurückgeblieben sei.

Die distinguirten Familien hatten absagen lassen und die wenigen, die gekommen waren, hatten sich schon nach kurzer Zeit entfernt. Später waren nur noch junge Leute, denen der zunehmende, ungenirte Ton zusagte, zurückgeblieben, sowie Solche, die man in feinen Häusern an den unteren Theil der Tafel zu

Jemand, so ist die Kaiserin aufs Eifrigste und Unermüdlichste, um den zärtlich geliebten Gemahl bemüht gewesen; keine Frau aus dem Volke kann treuer ausharren in der treuen Krankenpflege, jenem erhebenden, aber auch unsäglich schweren Dienst. Wir wollen am heutigen Tage wünschen, daß die Zeit ihren versöhnenden Frieden ausüben, die Kaiserin nach so Schwerem stärken und kräftigen möge, damit sie noch lange ihren hohen Geist und ihre Kraft Bedürftigen und Schwachen widmen könne.

In Tegernsee fand am Dienstag Morgen die definitive **Beisetzung** der Leiche des Herzogs Maximilian in Bayern im Beisein einer Commission statt, welche die Siegel anlegte. Während des feierlichen Actes fand Glockenläuten und die Lösung von 101 Böllerschüssen statt.

Die **deutsche ostafrikanische Gesellschaft** hatte bestritten, daß eine Anzahl ihrer Beamten den Abschied verlangt hätten. Die „Kreuzztg." ist in der Lage, diese Nachricht trotz aller Dementis der ostafrikanischen Gesellschaft aufrecht erhalten zu können.

Neben „Schwalbe" und „Pfeil" ist auch noch die Indienststellung des Avisos „Blitz" verfügt, der ebenfalls nach Ostafrika abdampfen soll. Das Kononenboot „Eber" und die Corvette „Olga" sind nach Samoa beordert worden, um dort zur Wiederherstellung der Ordnung beizutragen Die Schiffe dürften dort angekommen sein.

In dem in Freiburg anhängigen **Socialistenproceß** wurde nach dreitägiger Verhandlung das Urtheil gegen die 15. Angeklagten, welche der Einschmuggelung verbotener Schriften aus der Schweiz und der Theilnahme an einer unerlaubten Verbindung bezichtigt waren, verkündet. Zwölf der Angeklagten wurden mit 2 Wochen bis 4 Monaten Gefängniß bestraft, drei wurden freigesprochen.

Das **württembergische Abgeordnetenhaus** ist am Dienstag zusammengetreten. Der Präsident gedachte in herzlichen Worten des Besuches des Kaisers.

Parlamentarisches.

Der Beginn der neuen **Reichstagssession** wird sich genau wie in früheren Jahren abspielen. Der feierlichen Eröffnung folgt am Freitag die Präsidentenwahl, welche zweifellos auf von Levetzow, Dr. Buhl und Freiherrn von Unruhe-Bomst fallen wird, und am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche beginnt dann die erste Berathung des Etats.

Gutem Vernehmen nach beträgt die Summe, welche die **Admiralität** vom Reichstage für Schiffsneubauten fordern wird, nicht ganz 117 Millionen Mark. Derselbe soll auf die nächsten 10 Jahre vertheilt werden, würde also, je nachdem die Schiffsbauten für das Jahr einen größeren oder geringeren Betrag in Anspruch nehmen, jährlich zwischen 9—12 Millionen erfordern.

So lange wachsende Militäranforderungen nöthig sind, wird auch im **Reichsbudget** ein Defizit obwalten. Auch der neue Etat hat 22 Millionen Einnahmen weniger als Ausgaben, aber practisch kommt diese Thatsache bei uns wenig in Anbetracht. Ein Defizit muß stets durch Erhöhung der Beiträge der Bundesstaaten zur Reichskasse beseitigt werden, und selbständig daneben stehen dann wieder die Rückzahlungen der Reichskasse an die Bundesstaaten aus den Zolleinnahmen etc. Was aber die Hauptsache ist, wir haben außer dem Etat auch noch die alljährlich wiederkehrenden Reichsanleihen. Darin sitzt die Schuldenlast des Reiches, das Defizit im Budget macht viel weniger aus. Die Schulden des Reiches sind in Folge der fortwährenden Armeeverstärkungen gewachsen, mit ihnen die Zinsen, und noch immer läßt sich ein Ende nicht absehen. Das Reich kann zur Zeit die Schulden recht gut tragen, im Ernstfall würden es noch viel mehr werden, nur Eins wäre erwünscht, Klarheit darüber, ob die Reichsregierung die Steuergesetzgebung als abgeschlossen betrachtet oder nicht. Der neue Schatzsecretär wird danach gewiß gefragt werden, sobald die Generaldebatte über das Budget stattfindet.

Ausland.

Frankreich. Der deutsche Botschafter Graf Münster läßt die von französischer Seite verbreitete Nachricht, er habe die Ausweisung der beiden pariser Correspondenten aus Berlin verlangt, für unwahr erklären. — Nächsten Sonntag veranstaltet die pariser Patriotenliga Boulanger zu Ehren ein großes Gastmahl. Der General will eine Friedensrede halten. — Die Aufregung, welche der Proceß Gilly verursacht hat, dauert fort. Andrieux hatte deshalb mit einem anderen Abgeordneten ein Duell und ist leicht verletzt. Am Donnerstag wird Gilly's Schrift erscheinen, in welcher er seine Behauptungen über die Schwindler unter den Abgeordneten zu beweisen suchen wird. Auch Wilson's Drohung, Enthüllungen über seine Gegner und republikanische Verführer zu machen, hat sehr erregt. Es ist Thatsache, daß von bekannten republikanischen Größen die schmutzigsten Geschichten im Umlauf sind. Die Boulangisten und Monarchisten sind außer sich vor Freude, gründlicher, als es jetzt geschieht, können sich die Republikaner auch gar nicht bloßstellen. — In dem Orte Bussang wurde eine österreichische Dame von der Bevölkerung als Spionin verfolgt. — Glücklicherweise war der Maire des Ortes vernünftig, und nahm die Dame unter seinen Schutz. — Aus Nancy melden pariser Blätter, daß ein in Avricourt angestellter französischer Beamter, der sich, wie gewöhnlich, auf deutsches Gebiet begeben hatte, um einen ihm gehörigen Acker zu bestellen, dort verhaftet sei. — Es galt bekanntlich als ausgemachte Sache, daß Frankreich den bei der Sclavenblocade in Ostafrika betheiligten deutschen und englischen Schiffen das Recht gewährt, unter französischer Flagge segelnde verdächtige Schiffe nach Sclaven zu untersuchen. Hiergegen ist solcher Lärm erhoben, natürlich nur weil Deutschland mit ins Spiel kommt, daß das Ministerium Flouquet erklärte, nach Sclaven dürften keine unter französischer Flagge fahrende Schiffe untersucht werden, sondern nur nach Waffen. Durch diese Weigerung, die als Schutz der französischen Interessen ausgelegt wird, muß die geplante Blocade natürlich von ihrem Werth verlieren. Ganz anders verfährt England. Die Regierung hat die Forderung von brittischen Indiern, welche durch den Aufstand in dem deutschen Schutzgebiet geschädigt sind, auf Gewährung von Schadenersatz durch Deutschland als nicht gerechtfertigt anerkannt.

Italien. In wiederholter Abstimmung hat die italienische Deputirtenkammer dem Ministerium Crispi mit großer Mehrheit ein volles Vertrauensvotum ertheilt. — Der Conflict mit Zanzibar ist zu Ende und die Fahne des italienischen Consulates auf der Insel unter Kanonendonner wieder aufgehißt. Der Sultan entschuldigte sich wegen der unehrerbietigen Aeußerung, die er über das an ihn gerichtete Schreiben des Königs von Italien gethan hat.

Oesterreich - Ungarn. In Fiume wurde dem dort vor Anker liegenden deutschen Schulgeschwader am Dienstag ein Diner gegeben. Die Deutschen in Fiume schenkten ein Album

Schweden. Auf Wunsch König Oskars hat Kaiser Wilhelm II. die goldene Schwertmedaille zurückgesandt, deren Inhaber Kaiser Wilhelm I. gewesen ist. Während König Oskar das Original der Leibrüstkammer in Stockholm als ein Erinnerungszeichen an den heimgegangenen Monarchen überwies, sandte er an Kaiser Wilhelm II. eine vergoldete Nachbildung der Medaille.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 19. November. (Kreistag) Die Forderung der königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg, betreffend die Uebernahme der Haftpflicht für die beim Schießen seitens der Schwetzer Schützengesellschaft durch den hierzu bestimmten Eisenbahn-Durchlaß etwa eintretenden Unfälle auf den Kreis, hat der Kreistag abgelehnt. — Dem Rittergutsbesitzer Nitykowski-Bremin bewilligte der Kreistag für den Bau einer Chaussee minderer Ordnung von Adl. Salesche nach Bremin, die einem dringenden Verkehrsbedürfnisse entspricht, eine weitere Beihülfe von 1000 Mark. — Der Antrag des Deichverbandes der Schwetz-Neuenburger Niederung, ihr zur Einrichtung einer Telegraphenleitung eine Beihülfe zu gewähren, wird in Erwägung gezogen werden, sobald dem Kreistage ein fertiges Projekt vorliegt.

— **Rosenberg,** 19. November. (Eine Trauung mit Hindernissen.) Einen ungewöhnlichen Aufschub erfuhr gestern die Trauung eines jungen Paares. Der Zimmermann S. aus N. erschien mit seiner Braut und den Trauzeugen in der Kirche. Der Kirchenchor begann zu singen, mächtig ertönte die Orgel und auch der Pfarrer erschien. Als er aber zu dem Trauact schreiten wollte, stellte es sich heraus, daß der Bräutigam die Bescheinigung des Standesbeamten über die erfolgte Eheschließung vergessen hatte und der Herr Pfarrer mußte erklärten, daß die Trauung ohne diesen Schein nicht erfolgen könne. Der arme Bräutigam war ganz rathlos, endlich ermannte sich einer der Trauzeugen, und ritt nach N. zurück um den bewußten Schein zu holen. Nach einer Stunde qualvollen Wartens erschien der Bote und die Trauung konnte vor sich gehen.

— **Marienburg,** 19. November. (Die Dammbauten) in dem Gebiete der Nogat können, soweit solche für dieses Jahr projectirt waren, jetzt in der Hauptsache als vollendet betrachtet werden. Die am linksseitigen Ufer auf weite Strecken ausgedehnte Erhöhung und Verstärkung der Dämme, namentlich auch die umfangreiche Pflasterungsarbeit bei Halbstadt, haben ihren Abschluß gefunden. Ein Gleiches gilt von den Maurerarbeiten bei Caldowe, wo die Wallmauer bis auf den Mittelpfeiler vollendet ist. Dieser Pfeiler, welcher als Stützpunkt der ganzen Anlage dient und dazu bestimmt ist, in Wassersgefahr die beide Straßen abschließenden Balkenlager zu halten, wird bestimmt in dieser Woche noch fertig gestellt. Auch am Jonasdorfer Bruch sind die Wiederherstellungsarbeiten vollendet. Es waren die Schwierigkeiten und unerwarteten Hindernisse, welche sich dem Dammbau entgegenstellten, so mannigfacher Art, daß bei einer weniger energischen Bauleitung die Niederungsbewohner heute wahrscheinlich noch mit Besorgniß ihre Blicke nach jener Stelle richten müßten. Unsere Niederungsbewohner können so dem Eisgang im nächsten Frühjahr mit ziemlicher Ruhe entgegen sehen; was zur Sicherung der Dämme möglich war, ist geschehen und wenn nicht wieder außerordentliche Ereignisse eintreten, wird nach menschlicher Berechnung eine Catastrophe nicht wieder erfolgen.

— **Danzig,** 19. November. (Die Feier des 200 jährigen Bestehens) des hier garnisonirenden 4. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nro. 5 findet, wie wir bereits früher erwähnt haben, im März k. J. statt, und zwar ist dieselbe nun, der „D. Ztg." zufolge, definitiv auf den 11. März festgesetzt. Am Tage vorher findet der officiele Empfang der außerhalb Danzigs wohnenden Reserve-Officiere des Regimentes und der sonstigen Officiere, welche früher bei diesem Regiment gestanden, im Officier-Casino statt. Am Festtage selbst wird Vormittags Gottesdienst abgehalten und Nachmittags ein Festmahl stattfinden. Die anderen Festlichkeiten sind bisher noch nicht fest bestimmt. Zu der Feier werden Deputationen der anderen Regimenter des Armeecorps, sowie die höheren Commandobehörden eingeladen werden. Um für das Regiment ein Andenken zu stiften, traten am Sonnabend Abend eine Anzahl Reserve-Officiere desselben zu einer Berathung zusammen. Es wurde beschlossen, dem Officier-Corps des Regimentes einen silbernen Tafelaufsatz als Andenken zu überreichen, und zwar soll derselbe, wenn irgend angängig, von Danziger Juwelieren nach den Zeichnungen eines bewährten hiesigen Architecten gefertigt werden.

— **Königsberg,** 20. November. (Vom Haff.) Die Fahrstraße über das Haff ist wieder eisfrei, so daß Dampfer passiren können.

— **Bromberg,** 19. November. (Das Gut Thalheim) ist, wie die „Ostd. Pr." meldet, gestern an Gerichtsstelle für das Meistgebot von 103 800 Mark von dem Rentier Hering hierselbst erstanden worden.

---

placiren pflegt. Der reichlich gespendete, schwere Wein löste mehr und mehr den Zwang der guten Sitte. Als schließlich der Hausherr in einem abgelegenen Zimmer aus alter Spielergewohnheit einen Pharaotisch arrangirte, verließ sie mißmuthig das Haus, und zwar um die Erfahrung reicher, daß mehr als verschwenderische Pracht dazu gehört, um sich einen Platz in der guten Gesellschaft zu erobern, wie sie dies für ihre Freunde Thomas und Stavenhagen durch diese Festlichkeit angestrebt gehabt hatte.

Sie erkannte wohl, daß in einem wirklich aristokratischen Kreis ein ganz anderer Ton herrschte, aber sie wußte nicht, woran dies eigentlich lag. Selbst die Dienerschaft, die doch mindestens eben so gut bezahlt wurde, wie in den besten Häusern, war dort anders, wie hier, viel höflicher, bescheidener, geräuschloser.

Feodora lehnte sich am Fenster in einen Sessel zurück und starrte in den Stadtpark hinaus. Trotz des Ueberflusses, der sie umgab, erschien ihr doch zuweilen das Leben recht schal und abgestanden. Sie hatte erreicht, was sie einst heiß ersehnt, und nun mußte sie sich sagen, daß sie vordem zufriedener, glücklicher, heiterer gewesen war. Ach, konnte sie dies noch sein, nachdem — —

Doch nein, nein, sie wollte alle Gedanken verbannen, die ihr nur Qual und Unruhe verursachten. Aber die Langeweile beschwor die düsteren Schatten immer wieder herauf, diese schreckliche Langeweile, die jeden Tag neu mit ihr erwachte, ebenso wie die Sehnsucht nach dem Manne, den sie liebte und der sie verschmähte.

Verschmähte! Sie schlug die Hände vors Gesicht in ohnmächtigem Zorn. Was nützten ihr Rang und Reichthum, was die Befriedigung der Eitelkeit, sich angestaunt und beneidet zu sehen, da doch ihr Herz leer und unbefriedigt blieb und täglich alle Qualen der Eifersucht zu erdulden hatte? Da sie nichts mehr für sich selbst hoffen durfte, so wäre es für sie die noch einzige, denkbare Befriedigung, eine Entschädigung für all die Qualen gewesen, Hochberg und Elisabeth sich in unglücklicher Liebe verzehren zu sehen. Doch reichte auf die Dauer ihre Macht aus, die Beiden immerdar von einander fern zu halten?

Bis jetzt war ihr dies mühsam gelungen, doch konnte ein glücklicher Zufall nicht mit einem Schlage vernichten, was sie so mühsam aufgebaut hatte? Hatte nicht schon gestern Abend ein böser Dämon sein Spiel getrieben, und das arglose Kind mißtrauisch gemacht?

Ihr unstäter Blick überflog die prunkende Einrichtung des Zimmers.

„Ein goldener Käfig, weiter Nichts!" rief sie achselzuckend und trommelte ungeduldig an die Fensterscheiben.

Sie bemerkte, daß der Briefträger auf das Haus zukam, und hörte gleich darauf die Hausglocke. Das Erscheinen des Postboten, der heute die auswärtigen Modezeitungen zu bringen hatte, war doch wenigsten eine Abwechslung. Aber sie hörte wohl Tritte, indeß Niemand brachte Etwas.

Die Gräfin klingelte ungeduldig.

„Es ist nur ein Stadtbrief an das gnädige Fräulein abgegeben worden," berichtete die eintretende Zofe. (Fortsetzung fol.)

„Friedrich III. als Kaiser und Kronprinz."

(Schluß.)

Die Leidensgeschichte 1887|88 wird in dem Buche als in frischer Erinnerung stehend nur ganz kurz berührt. Aus neuen Einzelmittheilungen heben wir eine Erinnerung hervor an die Theilnahme des Kronprinzen an dem Festzuge in London zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria. Wir erfahren aus dem Buch folgendes: Die Theilnehmer jenes letzten großen Festzuges, den er mitmachen sollte, werden vielleicht gern wissen wollen, woran er dachte, als er dahinritt, als aller Augen sich auf ihn richteten; mit wehmüthigem Interesse werden sie es erfahren. Seinem scharfen Blick entging nichts, und seiner Gewohnheit gemäß notirte er sich an jenem Tage, wie immer auf Reisen, alles, was ihm beachtenswerth erschien, und was sich etwa in der Heimath ausführen lassen könnte. Nach seinem Tode fand sich in einem kleinen Taschenbuch, das er an jenem Tage bei sich getragen hatte, folgende Eintragung; „Die fliegenden Lazarethe am Jubiläumstage, die Tränktröge für Pferde und Hunde und die Schutzhütten für Droschkenkutscher in den londoner Straßen." — Während seines Aufenthalts in Braemar wurde er gebeten, bei der Taufe eines Dampfboots anwesend zu sein, und demselben einen Namen zu geben. Er nannte es „the white Heather" („Weißes Heidekraut") und verrieth so seine innersten Gedanken, wie sie noch immer an jenem Tage hingen, da er vor bald dreißig Jahren an derselben Stelle auf den Bergen einen Zweig weißen Heidekrauts für seine englische Braut gepflückt hatte.

Ueber die Verlobung mit der Prinzeß Victoria im Herbst 1855 heißt es u. A.: Der glückliche Bund wurde geschlossen, nicht durch die Zettelungen der Diplomaten oder die Pläne der Staatsmänner, sondern natürlich, und wie im täglichen Leben durch zwei junge Herzen, die sich unwiderstehlich zu einander gezogen fühlen. Auf seiner Rückreise schloß der Prinz Mr. Perry sein Herz auf, den er von jeher mit dem größten Vertrauen behandelt, und dem er von seiner Hoffnung, die Hand der Prinzeß-Royal zu gewinnen, schon früher gesprochen hatte. „Es war nicht Politik," sagte er, „es war nicht Ehrgeiz, es war mein Herz."

Ueber das Verhältniß des Kronprinzen zur Regierung des Fürsten Bismarck lesen wir in dem Buche folgendes: „Es liegt nicht im Plan dieser Lebensskizze, von den Beziehungen des Kronprinzen zur Politik zu sprechen; aber daran darf hier erinnert werden, daß er während der jetzt folgenden 25 Jahre (nach 1862) nie von dem abwich, was er sich zum Gesetz gemacht hatte: keine Meinung öffentlich auszusprechen, und keinen thätigen Antheil an der Politik zu suchen. Meinungsverschiedenheiten wird es stets geben, und die jüngere Generation erträgt nicht immer mit Geduld die Gedanken und Methoden der älteren. Aber wie immer die Ansichten des Kronprinzen gewesen sein mögen, er unterzog sich freudig und gewissenhaft den schweren Pflichten, die ihm zu erfüllen oblagen; und als er in einem späteren Augenblicke zeitweise die Regentschaft zu übernehmen hatte, hielt er sich an die ihm vorgezeichnete Verhaltungslinie."

Aus der Zeit der Belagerung von Paris wird folgende Episode mitgetheilt: „Als die Kanonen des Mont Valerien anfingen, St. Cloud zu beschießen, da waren es die deutschen Truppen unter seiner Führung, die alles, was von den Schätzen des Schlosses zu retten war, die beweglichen Kunstgegenstände und die Bibliothek in Sicherheit brachten. Auf Ansuchen des Régnault's, des ausgezeichneten Gelehrten, organisirte er eine kleine Expedition, um die unersetzlichen Dinge aus der Porzellanmanufactur von Sèvres zu retten, die Modelle, die Zeichnungen und die Formen; denn Sèvres schwebte auch in Gefahr, durch französische Kanonen eingeäschert zu werden. „Fas est et ab host doceri"

Von der Art, wie Kronprinz Friedrich Wilhelm die Herzen der Süddeutschen gewann, erzählt der Brief eines bayerischen Officiers: — — „Er hat seine Süddeutschen keineswegs mit besonderer Huld bedacht, als ob er um ihre Zuneigung werbe. Im Gegentheil, er hat ihnen zugemuthet, was sie irgend leisten konnten, er hat den Befehlshabern ein ernstes Feldherrnurtheil nicht erspart. Aber gerade durch die gemessene Haltung und Gerechtigkeit gewann er zuerst das vollste Vertrauen; daß er überall zum Siege führte, steigerte die Wärme; die herzvolle und ehrliche Freundlichkeit gegen den einzelnen that das übrige, und ihm zumeist verdanken wir das brüderliche Verhältnis unter den Truppen und daß der Bayer am liebsten mit dem Preußen Arm in Arm geht. — Auch die Gemeinen sind ihm Cameraden für Leben und Todt, er spricht zu ihnen nicht herablassend und gnädig, sondern mit einem so deutlichen Ausdruck von persönlichem Antheil und mit Anflug von guter Laune, daß den Leuten jedesmal das Herz aufgeht. Ebenso ihm selbst. Es begegnete ihm, als er einem Gemeinen eine seltene militärische Auszeichnung überreichte, daß er in seiner Freude den Tapfersten unter den Tapfern beim Kopfe nahm und küßte. Es war durch einige Augenblicke lautlose Stille, den Leuten zitterten die Gewehre in der Hand.

— **Posen,** 19. November. (Entflohen.) Zwei schweren Verbrechern, Zuchthäuslern, welche zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Irrenanstalt zu Owinsk untergebracht waren, ist es vorgestern gelungen, aus der Anstalt zu entkommen. Die Flüchtlinge waren mit der Anstaltskleidung bekleidet.

— **Obornik,** 19. November. (Ueber den Unglücksfall an der Fähre) geht der „Pos. Ztg." folgende Mittheilung zu: Der Personenverkehr zwischen beiden Warthe-Ufern bei Obornik wurde seit dem 10. November l. J., an welchem Tage ein Theil der in diesem Frühjahr hergestellten Pontonbrücke des Eistreibens halber abgefahren werden mußte, bis zum heutigen Tage durch einen Ponton vermittelt, der zwischen beiden Theilen der stehen gebliebenen Brücke mittels eines überspannten Taues herüber und hinüber gezogen wurde. Gestern Nachmittag, als es bereits dunkelte, wurde der Zudrang der theilweise angetrunkenen Leute zur Ueberfähre sehr stark und diese drängten trotz aller Anstrengungen des aufgestellten Fähr- und Aufsichtspersonals in übergroßer Zahl in den Fährkahn. Als nun noch zwei Männer nach dem Abstoßen des Kahns von oben herab in denselben hineinsprangen, kenterte der Kahn und die Insassen fielen ins Wasser. Nur den energischen und aufopferungsvollen Anstrengungen des Fähr- und Wärterpersonals ist es zu danken, daß, soweit sich hat feststellen lassen, alle Insassen bis auf einen 14 Jahre alten Jungen haben gerettet werden können.

Hundertjährige Gedenktage für das Jahr 1888.

22. November 1788. Geburt des Chemikers Friedrich Philipp Dulk zu Schirwindt in Ostpreußen.

Lokales.

Thorn den 21. November.

? **Flaggen.** Heute waren die öffentlichen und militärfiskalischen Gebäude aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Friedrich, beflaggt.

*** **Erste Opernaufführung.** Die posener deutsche Operngesellschaft begann mit der gestrigen Vorstellung ihren Cyclus hiesiger Aufführungen und brachte uns als erste Darstellung das großartige Musikwerk: „Lohengrin" von Richard Wagner, jenem Meister der in seinen Ideen von seinen Zeitgenossen verkannt blieb, weil sie seine umwälzenden Werke nicht verstehen wollten, der nach unendlich vielen Anfeindungen und Anfechtungen den eigenen Werken erst allmälig Anerkennung schaffen konnte. Mit der Zeit ist die Zahl der Wagner-Kenner und Wagner-Verehrer gewachsen und wenn auch heute der Streit über die Musik Wagners noch nicht ruht, so ist doch allgemein in Wagner das gewaltige Genie erkannt, das von der einen Hälfte gelitten, von der anderen vergöttert wird. Zu den besten Werken des Meisters gehört unstreitig der „Lohengrin". — Der Aufführung dieses gewaltigen Melodramas, das den Sängern und dem Orchester so bedeutende Schwierigkeiten bereitet, sahen wir offen gestanden mit einigem Mißtrauen entgegen, müssen aber bekennen, daß wir — vielleicht gerade deshalb — in unseren Erwartungen übertroffen worden sind und die Oper in glatter, und allgemein zufriedenstellender Weise von Statten ging. Die Partie des Lohengrin lag in den Händen Dr. Stieglers, der in den Hauptstellen, Applaus auf offener Scene errang. Ebenso vortrefflich war die Elsa in der Frau Winter-Holder-Egger vertreten, die mit einer klaren ausreichenden und modulationsfähigen Stimme ihre Partie zur allgemeinen Zufriedenheit vertrat. Angenehm berührt hat auch der Heerrufer des Herrn Walldorff, während der Telramund des Directors Winter, und der Heinrich der Vogler, des Herrn Herrmann durch Indisposition zu leiden hatten. Die überaus schwierige Partie der Ortrud wurde von Frl. Tassy mit hohem Talent, sowohl stimmlich als dramatisch gegeben. — So haben die Solisten sich denn alle hervorgethan, obgleich man den Stimmen sehr wohl eine gewisse Ueberanstrengung und Ermüdung anmerken konnte, dagegen war der Chor in seinen Leistungen unzureichend und hat namentlich im 2. und 3. Act mehrfach gestört. Hier dürfte noch ein öfteres Studium mit der Capelle sehr zu empfehlen sein. Ueber die Capelle selbst können wir uns nur lobend äußern. — Wenn so die gestrige Vorstellung in Bezug auf die Darsteller, und auch nebenbei bemerkt ihre Costüme, allgemein befriedigte, so ist doch leider die scenische Ausstattung stets ein wunder Punct, über den man sich nur schwer hinwegsetzt. Das auch in dieser Beziehung endlich einmal etwas von Seiten der Bühnenbesitzer gethan werde, daran möchten wir immer wieder mahnen. — Wir freuen uns hier noch constatiren zu können, daß das Haus vollständig ausverkauft war.

— **Das Schüler-Concert,** welches bereits morgen, Donnerstag, stattfinden sollte, muß wegen plötzlicher Indisposition einiger Gesangskräfte verlegt werden; doch dürfte die Verzögerung nur einige Tage andauern. Einen genauen Bescheid darüber werden wir dann noch mittheilen.

— **Handwerkerverein.** In der zu morgen Abend bei Nikolai angesetzten Generalversammlung soll definitiv über die Abänderung der Statuten Beschluß gefaßt werden, weshalb ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht ist.

— **Professor Nürnberg** veranstaltet morgen Abend im Victoriasaale seine letzte hiesige Soiree. Wir können den Besuch derselben nur empfehlen.

— **Hilfscomitee für die Ueberschwemmten.** Der geschäftsführende Ausschuß des Hilfscomitees für die Ueberschwemmten der Provinz Westpreußen wird unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten von Leipziger am 1. December cr. wieder in Danzig zusammentreten, um die Berichterstattung über die seitherige Verwendung der Gelder entgegenzunehmen und über die Bewilligung weiterer Mittel für verschiedene dringliche Zwecke Beschluß zu fassen.

— **Ein seltener Tag** war der letzte Sonntag. Derselbe erscheint als 18. Tag im 11 Monat des Jahres 1888. Die Zahlen 1 und 8 kommen also je viermal vor. Das wird so bald nicht wieder geschehen Der Leser dieser Zeilen wird es sicherlich nicht erleben, denn es wird sich erst genau nach 6300 Jahren wieder ereignen, d. h. am 18. 11. 8188 Dagegen wird in 111 Jahren dieselbe Combination mit 1 und 9 eintreten; der 19. 11. 1999 wird also auch ein seltener Tag sein. Briefumschläge und Postkarten mit dem Poststempel des 18. 11. 1888 dürften bald von Briefmarken- und anderen Sammlern gern genommen werden.

— **Einnahme der Ostbahn.** Im Bezirke der Eisenbahn Direction Bromberg hat der Personen- und Güterverkehr im Quartal Juli-- September d, J. ansehnliche Mehreinnahmen gebracht. So der Personenverkehr 380 700 Mk. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, der Gepäck- und Viehverkehr hielt sich auf der bisherigen Höhe. Durch die neuerdings angeordnete Verrechnung der Viehsendungen ohne Begleitung beim Güterverkehr entstand beim Viehverkehr eine Minder-Einnahme von ca. 136 000 Mark. Dem gegenüber kommt aber in Betracht, daß im Güterverkehr eine Mehreinnahme von 1 800 000 Mark erzielt worden ist. Es stellen sich hiernach die Gesammt-Mehreinnahmen im Transportverkehr auf 2 029 000 Mk. Man greift wohl nicht fehl, wenn man diese Ergebnisse mit als einen Beweis dafür ansieht, daß in den Erwerbsverhältnissen des Ostens eine erfreuliche Besserung sich anbahnt.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,50 Meter. Abgefahren sind die Dampfer „Weichsel" mit drei beladenen Kähnen im Schlepptau nach Polen und der russische Damfer „Neptun" mit Ladung und zwei beladenen Gabarren nach Danzig. — Von der Kulmer Fähre wird vom Montag Abend geschrieben: Seit heute Abend Traject per fliegende Fähre. Schwaches Eistreiben, Wasserstand 0,16 Mtr., wächst etwas. — Aus Danzig wird berichtet: Um möglichst zu verhüten, daß bei wieder eintretendem Frost im unteren Stromlauf gefährliche Eisstopfungen bilden, haben gestern zwei Eisbrechdampfer den Durchbruch der von Bohnsack bis Dirschau reichenden Eisdecke mit Energie begonnen. Die Arbeiten wurden durch die mürbe Beschaffenheit des Eises wesentlich begünstigt, so daß die Dampfer schon gestern Abend bis zum Heringskruge gelangten. Sie kehrten von dort nach der Plehnendorfer Schleuse zurück, nahmen heute früh aber die Arbeit oberhalb des Heringskruges wieder auf. Im oberen Stromlaufe herrscht jetzt nur noch ganz geringes Eistreiben. Heutiger Wasserstand bei Plehnendorf an beiden Pegeln 3,30 Meter. — Aus Warschau 20 November heißt es: In Folge Regenwetters ist die Weichsel eisfrei und die Schiffahrt wieder eröffnet.

a **Gefunden** wurde ein Stubenschlüssel in der Bachestraße.

a **Zugelaufen** ist ein kleiner schwarzbrauner Hund. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht.** 25 Personen wurden verhaftet, darunter ein taubstummer Bettler.

Aus Nah und Fern.

* (Professor Begas Modellskizze für den Sarkophag Kaiser Friedrichs) im zu erbauenden Mausoleum in Potsdam hat die Genehmigung Kaiser Wilhelms erhalten. Die vier Seiten des mächtigen Sarkophages flankieren Adler mit geschlossenen Flügeln, umgeben sind dieselben von Reliefdarstellungen. Die Gestalt des Kaisers ist auf dem Feldmantel, welcher ihn in mancher schweren Kriegesnacht umhüllte, gebettet; er trägt den Waffenrock der Gardekürassiere, der metallene Küraß umschließt die Brust, auf welcher die Kette des schwarzen Adlerordens sichtbar wird. Im linken Arme ruht der Pallasch, die Hände sind leicht auf der Brust gekreuzt; der Lorbeerkranz von Wörth, welchen der Kaiser mit in den Sarg erhielt, schmückt auch auf diesem Grabmal seine Brust. Der kaiserliche Hermelin, welcher in reichen Falten über das Fußende des Sarkophags herabfällt, ist schützend über die Füße des dahingeschiedenen Herrschers gebreitet. Das edle Haupt in all' seiner männlichen Schönheit ist leicht nach vorn geneigt, und in seinen milden, gütigen Zügen spiegelt sich ein Abglanz des ewigen Friedens wieder. Das gesammte Denkmal, der den Sarg umschließende Sarkophag, sowie die auf ihm ruhende Gestalt des Herrschers, wird aus edelstem karrarischem Marmor gebildet werden.

* (Geschenk an den ehemaligen Minister von Puttkamer). Das Standbild Kaiser Wilhelm's I., welches die conservativen Parteien für den Minister von Puttkammer in Silber haben anfertigen lassen, ist nunmehr vollendet. Auf einem vierseitigen, mit abgestumpften Ecken ausgeführten schwarzen Marmorpostament, welches mit reicher Silberverzierung geschmückt ist, steht die Figur des Kaisers im Interimsrock, auf eine Säule gestützt, im linken Bein ruhend. Die Haltung drückt den Moment aus, in welchem der Kaiser einen Vortrag entgegennimmt. Das Postament, welches von vier stark hervortretenden Konsolen gestützt wird, zeigt auf der Vorderfläche erhaben das Wappen der Familie von Puttkamer, darunter eine Tafel, welche die Worte enthält: „Dem treuen Diener des Kaisers und Königs Robert von Puttkamer seine Freunde im Reichstage und Landtage." Die drei übrigen Hauptflächen enthalten die Namen der Geber. Die Höhe des ganzen Werkes beträgt 85 cm.

* (Die Gesammtzahl der im Reichspostgebiet) jährlich beförderten Postsendungen ist während der letzten drei Jahre von 1716 auf 2079 Millionen gestiegen. An Telegrammen sind 1887 fast 20 Millionen befördert worden gegen reichlich 17 Millionen im Jahre 1884. Der reine Ueberschuß der Verwaltung, der an die Staatskasse abgeliefert ist, hat weit über 71 Millionen Mark betragen, gegen 66½ Millionen im vorigen Triennium. Die Zahl der Postanstalten ist in den Jahren 1884 bis 1887 von 13405 auf 17347 vermehrt worden. Vorzugsweise kommt diese Vermehrung der ländlichen Bevölkerung zu gute. Außer in Konstantinopel hat sich für die Reichspostverwaltung Veranlassung zur Herstellung von Postanlagen in den deutschen Schutzgebieten und zur Errichtung kaiserlich deutscher Postanstalten an einigen von den Reichspostdampferlinien berührten Plätzen des Auslandes ergeben. Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge belief sich Ende 1884 auf 4726, Ende 1887 auf 5549. In der Weihnachtszeit des Jahres 1886 wurden durch starken Schneefall und Schneestürme, in einem großen Theile Deutschlands derartige Verwehungen der Eisenbahnlinien und Landstraßen herbeigeführt, daß mehrtägige empfindliche Stockungen im Postbeförderungsdienst eintraten. Im letzten Winter haben die Verkehrsstörungen einen noch weit erheblicheren Umfang angenommen, zunächst durch Schneestürme dann durch Ueberschwemmungen. Die auf Veranlassung der Reichspostverwaltung erfolgte Ausbildung des Bahnpostpersonals im Samariterdienst hat sich als nutzbringend und segensreich erwiesen, indem wiederholt bei Eisenbahnunfällen unter Benutzung der in den Bahnpostwagen befindlichen Nothverbandkästen den Verunglückten seitens der Bahnpostbeamten eine wirksame Hilfe geleistet werden können. Die Leistungen der Reichpostdampfer haben auf der ostasiatischen Fahrt die wohl eingerichteten brittischen und französischen Concurrenzlinien erheblich überflügelt, mitunter um fünf bis sieben Tage. Der Zufluß von Gütern ist reichlich gewesen, so daß mehrfach Güter wegen Mangels an Raum von der Beförderung ausgeschlossen werden mußten. Die Länge der oberirdischen Telegraphenleitungen hat in den letzten drei Jahren um 554780 km. zugenommen, die Länge der unterirdischen, die sich dauernd bewähren, beträgt gegenwärtig 38009 Kilometer. Hinsichtlich des Fernsprechwesens wird bemerkt, daß am 24. Oktober 1877 sich der unscheinbare Apparat zum erstenmal in Berlin vorgestellt hat (der Wittwe des Entdeckers Philipp Reis ist vom Kaiser eine lebenslängliche Pension von jährlich 1000 Mk. bewilligt worden) Jetzt haben 158 Städte im Deutschen Reich Fernsprecheinrichtungen. Der von Jahr zu Jahr wachsende Postanweisungsverkehr, namentlich der Umstand, das bei vielen Postanstalten die Einzahlungen, bei anderen dagegen die Auszahlungen erheblich überwiegen — in Berlin allein werden alljährlich 170 Millionen Mark mehr aus- als eingezahlt — legt der Verwaltung die Sorge auf, Vorkehrungen für einen schleunigeren Abfluß der entbehrlichen bezw. Zufluß der erforderlichen Geldmittel bei der Postkasse zu treffen. Es wird daher jetzt das Giroverfahren der Reichsbank für die Zwecke der Post nutzbar gemacht. Infolge dieser Maßnahmen werden jährlich rund 700 Millionen Mark durch bloßes Zu- und Abschreiben in den Kassenbüchern verrechnet.

* (Ein überaus trauriges Familiendrama) hat sich in Charlottenburg bei Berlin abgespielt. Ein Arbeiter Schulz lebte mit seiner Familie in sehr kümmerlichen Verhältnissen, und seine Gläubiger setzten ihm hart zu. Zu allem Unglück kam nun noch, daß er die Raten der für 170 Mark auf Abzahlung gekauften Möbel nicht mehr entrichten konnte, und die Möbel sollten nun wieder abgeholt werden, trotzdem bereits 70 Mark bezahlt waren. In seiner Verzweiflung faßte der Mann mit seiner Familie den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Als Niemand zum Vorschein kam, wurde die Thür der Wohnung erbrochen, dichter Kohlendunst schlug den Eintretenden entgegen. Schulz lag todt auf der Erde, seine Frau lag bewußtlos auf ihrem Bette, neben demselben saß todt die Mutter der Frau Schulz. Nur das vierjährige Kind, welches eifrigam Gummipfropfen einer leeren Milchflasche sog, saß munter im Bett. Die junge Frau wird am Leben erhalten bleiben.

Handels-Nachrichten.

(Die Hälfte der Zuckerfabriken im Königreich Polen) wird wegen Rübenmangels bereits Mitte December die diesjährige Campagne schließen. Die übrigen Fabriken werden den Betrieb Mitte Januar einstellen.

Danzig, 20. November.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogramm 128—190 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 141 Mk., inl. 181 Mk.

Roggen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 40 Mk., transit 89—93 Mk., feinkörnig per 120pfd. trans. 83—88 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 142 Mk., unterpoln. 92 Mk., transit 88 Mk.

Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 52¾ Mk. Gd., nicht contingentirt 33 Mk. Gd.

Königsberg, 20. November.

Weizen unveränd., loco pro 1000 Klgr. hochbunter 120/21pfd. 160, 123/24pfd. 170,50, 126pfd 176,50 Mk. bez., rother 122/23pfd. und 123/24pfd. 164,75. 129pfd. 176,50 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kgr inländ. 113pfd. 125, 115/16pfd. 128, 119/20pfd. 133, 120pfd, 133,75 121pfd. 135, 124pfd. 139,25 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 54 Mk. Gd., nicht contingentiert 34,50, Mk. Gd.,

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. November.

Fonds: festlich.		21.11. 88.	20. 11. 88.
	Russische Banknoten	209—10	209—25
	Warschau 8 Tage	208—50	208—60
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—80	101—90
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—80	61—10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—80	55
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—30
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101—20
	Oesterreichische Banknoten	167—30	167—40
Weizen, gelber:	November-December	178—25	178—50
	April-Mai	203—25	203
	loco in New-York	106—25	108—75
Roggen:	loco	154	154
	November-December	152—50	152—25
	December	152—50	153—25
	April-Mai	158	158
Rüböl:	November-December	60	59—20
	April-Mai	59—10	58—60
Spiritus:	70er loco	34—10	34
	70er November-December	33—80	33—90
	70er April-Mai	35—70	35—90

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 21 November 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
20.	2hp	743,5	+ 6,9	SW 3	10	
	9hp	745,1	+ 3,1	SW 3	10	
21.	7ha	745,7	+ 2,9	SW 5	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. November 0,50 Meter.

Briefkasten.

B. hier. Antipyrin ist ein weißes Pulver, das auf chemischem Wege durch Erhitzen von Phenglhydracin in christallinischer Form gewonnen wird. Seine chemische Form lautet C.^{11} H.^{12} Nr.^{2} O. Wird als Fiebermittel seiner leichten Löslichkeit allen anderen Mitteln vorgezogen.

Fahrplanmässige Züge
Winterfahrplan 1888—1889.

Ankunft in Thorn:

von Bromberg
7,16 früh.
11,24 Mittags.
5,54 Nachmittags.
9,40 Abends.

von Alexandrowo
9,51 früh.
3,39 Nachmittag.
9,33 Abends.

von Inowrazlaw
7,29 früh.
11,40 Vormittags.
5,20 Nachmittags.
9,18 Abends.

von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)
9,6 früh.
3,51 Nachmittag.
9,36 Abends.

von Insterburg (Stadtbahnhof.)
6,41 früh.
3,19 Nachmittags
9,54 Abends.

Abfahrt von Thorn:

nach Bromberg
7,17 früh.
12,18 Mittags.
4,11 Nachmittags.
10,18 Abends.

nach Alexandrowo
7,39 früh.
11,58 Mittags.
7,10 Abends.

nach Inowrazlaw
7,03 früh.
12,12 Mittags.
5,59 Nachmittags.
10,13 Abends.

nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)
8,3 früh.
1,5 Mittags.
6,15 Nachmittags.

nach Insterburg (Stadt-Bahhof.)
7,54 früh.
12,17 Mittags.
10,8 Abends.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. d. Mts. sind nachstehende Firmen und zwar:

A. in unserem Firmenregister unter

Nr. 30. Ed Senator,
„ 39. Wilhelm Ferber,
„ 56. A. Haupt,
„ 57. H. Findeisen,
„ 59. David Levy,
„ 64. Jac. Abrahamsohn,
„ 68. Meyer Leyser,
„ 71. Karl Lehmann jr.,
„ 79. Eduard Seemann,
„ 111. R. Schmidt,
„ 113. Otto Osmitius,
„ 120 H. S. Koninski,
„ 122. A. Scierpser,
in Thorn.
„ 124. M A Braun in Culmsee.
„ 126. Benno Friedländer
„ 133. Wilhelm Mehl
in Thorn
„ 134. S. Leiser in Culmsee.
„ 138. S Kantner,
„ 141. Eduard Elkan,
„ 143. Dr. Fischer,
„ 150. Adolph Cohn,
in Thorn.
„ 152. J. Grimm in Culmsee.
„ 157. D. Bressler,
„ 173. H. Jacob,
in Thorn
„ 177. H. v. Preetzmann in Podgorz.
„ 181. G. W. Fleischer,
„ 187. Beinisch Skora,
„ 189. W. Marold,
„ 193. Adolph Moldehnke,
„ 194. George Beuth,
„ 210. F. W. Baehr,
in Thorn.
„ 213. A. Littmann in Schönsee.
„ 228. Gustav Tuercke,
„ 238. Fel. Giraud,
in Thorn
„ 240. A. O. Schultz in Culmsee.
„ 245. C. Mellenthin,
„ 259. Moritz Daniel,
„ 277. S. Glowczynski,
„ 278. Louis Krüger,
„ 281. Eduard Engel,
„ 282 J. Thorner,
„ 288. Wolff H. Kalischer
„ 298. Herrmann Baecker
„ 313. R. Döhling,
„ 315. A. Bauer,
„ 323. H Strellnauer,
„ 327. A. Gutekunst,
„ 331. Gebrüder Nelken, sowie die für dieselbe für den Jsaac Misses in Thorn bestellte Procura Nro. 53 des Procurenregisters,
„ 333. Moritz Rypinski,
„ 347. A. Jankowski,
„ 368. Jsaac Misses,
„ 381. A. Wechsel,
„ 398. S. Behrendt, sowie die für dieselbe für den Kaufm. Scholly Behrendt in Thorn bestellte Procura Nr. 46 des Procuren-Registers,
„ 404. Nathan Hirsch,
„ 424. Isidor Peretz,
„ 428. J. Krajewicz,
„ 429. M. Gąsowski,
„ 440. O. Fischer,
in Thorn.
Nr. 451. B. Rogalinski, sowie die für dieselbe für den Johann Kowalski zu Thorn bestellte Procura Nr. 99 des Procurenregisters,
in Thorn.
„ 452 S Simon in Schönsee.
„ 459. Hertz & Co., sowie die für dieselbe für den Handlungsgehilfen Paul Georg Brunnert und Handlungsgehilfen Richard Lisicki zu Thorn bestellte Collectiv-Procura Nr. 65 des Procurenregisters,
„ 466. J. Rotheit,
„ 480. Herrmann Fuchs,
„ 481. Albert Cohn,
in Thorn.
„ 492. Abraham M. Wittkower in Culmsee.
„ 493. Herrmann Schultz,
„ 499. Adolph Fritz,
in Thorn
„ 507. Rudolph Hildebrand in Pensau Kr. Thorn.
„ 508. Carl v. Seydlitz,
„ 529. M. Radkiewicz, sowie die für dieselbe für den Kaufmann Wladislaus von Radkiewicz zu Thorn bestellte Procura Nr. 73 des Procurenregisters.
„ 538. J. Tonn,
„ 547. Ludwig Mosner,
„ 564. Siegmund Ziege,
„ 567. Joseph Bauer,
„ 638. E Zimmermann,
„ 671. Jzydor Benkel,
„ 674. Stephan Ballenstedt
„ 691. Philipp Fabian,
„ 700. J. Witt,
„ 706 Robert Schmidt,
„ 713. F. Reinert,
„ 755. K. Jacubowski,
in Thorn.
„ 756. H. Pastenaci, Kl.-Mocker.

B. in unserem Gesellschafts-Register unter

Nr. 28 S. Meisels & Co in Thorn.
„ 33 Otto u. Paul Nordmann Nieder- u. Philippsmühle Kr. Thorn.
„ 41. A Rosenberg und Cohn,
„ 48. Meister & Chroboy,
in Thorn.
„ 60. Gebr Wolf in Leibitsch.
„ 75. Barbanell & Comp, sowie die für dieselbe für den Kaufmann Leon Barbanell in Thorn ausgestellte Procura Nr. 64 des Procurenregisters,
„ 106. Ruhnke & Wrede,
„ 134. F. & J. Janowski,
in Thorn.

von Amtswegen gelöscht.

Thorn, 14. November 1888.

Königliches Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden:

4% Anleihe II. Emission vom 1. Juli 1887:
a) 2000 Mark Littr. A. Nr. 86.
b) 1000 „ „ B. „ 57. 229.
c) 500 „ „ C. „ 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Capitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1ten Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht

Thorn, den 15. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des neu erbauten Schankhauses Nr. III am Weichselufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke und dem Stadtbahnhof für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 1. April 1892 an den Meistbietenden haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, 5. December cr.,
Vorm. 11 Uhr,

im Saale der Stadtverordneten — Rathhaus 2 Treppen — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden.

An Caution hat jeder Bieter vor Abgabe seines Gebotes 460 Mark an unsere Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 10. November 1888.

Der Magistrat.

Echt
Berliner Weißbier
bei
H. Heine,
Schuhmacherstraße.

Haararbeiten

als Zöpfe für 1 Mark. Uhrketten, Armbänder, Puppen-Perrücken etc. werden sauber und dauerhaft angefertigt bei

C. Schildhauer,
Friseur, Junkerstr. 247
gegenüb. d. Gasth. zur blauen Schürze.

Kleefelder Winterobst ist zu haben Gerstenstraße 98 part.

Pudding-Pulver

von **Gebr. Stollwerck, Köln,**
mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolade-Geschmack,
sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu **Mk. 1.20** oder einzeln zu **20 Pf.** in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Capitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 a - 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zum Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 17,79 pCt. einer Jahresprämie
„ „ zweite „ „ 40,45 „ „ „
„ „ dritte „ „ 54,59 „ „ „
„ „ vierte „ „ 67,00 „ „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **Theod. Schröter,** Windgasse 164. **E. F. Schwartz,** Buchhändler, **Louis Wollenberg,** Kaufmann. In **Culmsee** von **Ernst Bark,** Kaufmann.

Bekanntmachung.

Bei dem am 22. d. Mts. im **Suchowolski**'schen Kruge zu Renczkau stattfindenden Holzverkaufstermin gelangt außer den Brennholzresten des vorigen Einschlages auch der kleine diesjährige Schlag im Schutzbezirk Guttau Jagen 101a zum Ausgebot und zwar:

2 Birken Nutzenden mit 0,75 Fm. Inhalt,
86 Kiefern Nutzenden mit 29,87 Fm. Inhalt,

sowie diverse Brennholzsortimente.

Thorn, den 13. November 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, 26. November 1888,
Vormittags 9 Uhr

sollen im Brückenkopf verschiedene Abbruchsmaterialien als:

8 Haus- und 21 Stubenthüren, 10 zweiflüglige und 30 vierflüglige Fenster, diverse Scharten- pp. Fenster, 5 Kachelöfen, 1290 kg. altes Eisen, 75 kg Blei, 400 kg. Gußeisen, 45 kg. Zink- und 10 kg. Eisenblech, 144 Sandsteinkonsolen, 1 gußeiserne Säule, 500 Facadenverzierungen — Kacheln —, 200 Dachsteine — Biberschwänze —, und 720 cbm. Ziegelbrocken pp.

unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 20. November 1888.

Königl. Fortification.
Thorn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Am Freitag, 23. Nov. cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

verschiedene Tische, Stühle, Bilder, 2 Sophas, einige Spiegel, Bettgestelle, Hängelampen, 3 Stand Betten, 1 mahag. Wäschespind, 1 Kleiderspind, 3 Kornfässer, 250 Bier- und Selterwasserflaschen, 1 Leierkasten u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Königl. Land- und Amtsgericht hierselbst zugelassen.

Mein Bureau befindet sich

Culmerstraße 308

im Hause des Herrn **Blum.**

Thorn, den 21. November 1888.

Jacob,
Rechtsanwalt.

Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen

gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz **unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne,** unter sehr günstigen Bedingungen. Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.

Die Haupt-Agentur
für die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno, Thorn, Wirsitz und Znin.

S. Hirschberg in Bromberg.
Bureau: Wallstraße Nr. 2.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,
Dentist.
Neustädt. Markt 275
neben der Apotheke.

Nächste Ziehung 31. Decbr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Venedig-Loose

mit Haupttreffer von: Francs 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 35 000, 32 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000 etc.

Gewinne die „baar", ohne jeden Abzug, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf **ein ganzes Loos 3 Mark.**

Agentur: **G. Westeroth,** Waldshut-Baden.

Gut erhaltene Möbel
bill. z verk. Neust.-Markt Nr. 256 1 Tr.

1 möbl. Zim. u Cab. ev Burschgel. zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.

Krankheitshalber muß das Schüler-Concert auf einige Tage verschoben werden.

P. Grodzki.

Victoria-Saal.

Heute Donnerstag giebt **Prof. Nürnberg** seine letzte

Soireee

Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn **Duszynski**

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf.
Kassenöffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Nach mehrj. Thätigkeit in **Berlin** empfiehlt sich den geehrten Damen von **Thorn** und **Umgegend** zur Anfertigung von

Costüms,

sowohl in wie außer dem Hause.

Antonie Plaumann,
b. Segt. Ehlert,
Jakobs-Baracken,
Stube 55.

P. P.

Erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **Schuhmacherstraße Nr. 348/50,** im Hause des Herrn **Kupinski** eine

Schuh- u. Stiefel-Werkstatt

eröffnet habe. Empfehle mich zur Anfertigung v. **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel.** Reparaturen werden schnell, sauber und billig angefertigt. Hochachtungsvoll

W. Kwieciński,
Schuhmachermstr. aus Posen

Hildebrandt's Restaurant.

Täglich
Flacki und Eisbein,
Hackerbräu
frisch vom Faß.

M. Nicolai.

Kaufmanns Bier-Halle.

Katharinenstr 206.
Donnerstag, Abends 6 Uhr:

Bratwurst mit Sauerkraut.

Es ladet ergebenst ein
Adolph Rutkiewicz.

Empfing gestern
120 frischgeschossene starke Hasen

A. Mazurkiewicz.

Flügel und **Pianinos**

neuester u. dauerhaftester Construction mit Eisenpanzerrahmen empfiehlt

C. J. Gebauhr,
Königsberg i./Pr.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.

G. Scheda.

Ein Repositorium

mit 2 Schiebefenstern eleg. u. praktisch zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung 2 Zimmer n. Zubeh. zu verm. **Bäckerstr. 227.**

1 freundl. kl. Wohn. v. 1. Decemb. z. mieth. ges. Gefl. Offert sub. J. F. an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein möbl. Zimmer von sogl. zu vermiethen. Strobandstr. 74 part.

Ein gut möbl. Zimmer eine Treppe mit auch ohne Pension.

Brückenstraße Nr. 19.

Bache 49

1 möbl. Zimmer und Cabinet mit auch ohne Pension zum 1. December zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.